

Internationale Berufsbildungsförderung im Wandel

Eine Betrachtung aus Sicht der Technischen Zusammenarbeit

► Impulse für Wirtschaftswachstum und mehr Beschäftigung sowie eine verbesserte Teilhabe auch armer Bevölkerungsgruppen am wirtschaftlichen Fortschritt: Die Anforderungen an die internationale Berufsbildungsförderung werden immer komplexer. Zugleich haben sich die Rahmenbedingungen geändert. Die (inter-)nationalen Arbeitsmärkte differenzieren sich immer stärker aus, die Entwicklungszusammenarbeit stellt sich in den Kontext sektorweiter Ansätze und neuer Finanzierungsformen internationaler Entwicklung. Der Beitrag skizziert den neuen Rahmen internationaler Berufsbildungsförderung und stellt dar, wie die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) dieser Herausforderung begegnet.*

Anforderungen an eine zukunfts-fähige internationale Berufsbildungsförderung

Die internationale Berufsbildungsförderung muss unter Beweis stellen, dass sie – direkt oder mittelbar – einen wesentlichen Beitrag zur Bekämpfung der Armut leistet.

Die im September 2000 von den 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verabschiedete Millenniumserklärung und das ressortübergreifende Aktionsprogramm 2015 der Bundesregierung definieren die Bekämpfung von Armut als prioritäres Entwicklungsziel. Der Mangel an Einkommensmöglichkeiten aus produktiver Beschäftigung ist in Transformations- wie Schwellen- und Entwicklungsländern gleichermaßen Hauptursache für Armut. Wirtschaftliches Wachstum ist notwendig, führt aber nicht automatisch zu mehr Einkommen und Beschäftigung für Arme.

„Was ist die GTZ?“

Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH ist ein weltweit tätiges Unternehmen der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung. In mehr als 130 Ländern des Südens und Ostens realisiert die GTZ rund 2.700 Entwicklungsprojekte und -programme, vornehmlich im Auftrag der deutschen Bundesregierung. Ziel ist es, die Lebensbedingungen und Perspektiven der Menschen in Kooperationsländern nachhaltig zu verbessern.

In den Entwicklungsstrategien vieler Länder wird der beruflichen Bildung eine tragende, sozial- und wirtschaftspolitisch begründete Rolle zugewiesen. Als Standort- und Produktionsfaktor ist die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte eine wesentliche, wenn auch für sich allein nicht hinreichende, Bedingung für wirtschaftliches Wachstum und mehr Beschäftigung. Eine Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen – wie auch der Fähigkeit, die eigenen Interessen zu artikulieren und zu vertreten – erhöht ihre Chancen auf Teilhabe am wirtschaftlichen Fortschritt.



MANFRED HAEBIG

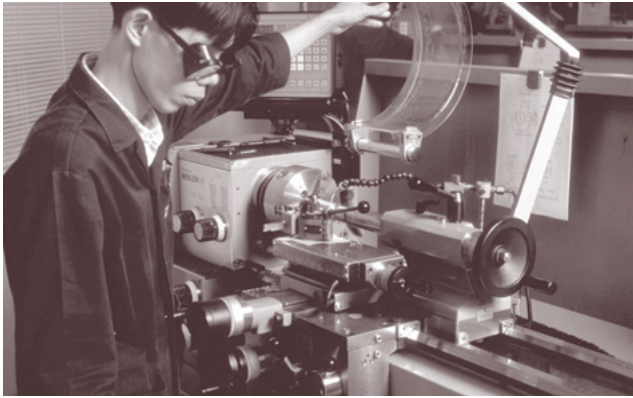
*Dipl.-Agrarökonom, Organisationsberater,
Deutsche Gesellschaft für Technische
Zusammenarbeit – GTZ, Eschborn*



ULRICH KRAMMENSCHNEIDER

*Dipl.-Wirt. Ing., Dipl.-Berufspäd.,
GTZ, Eschborn*

*Beide leiten gemeinsam das Kompetenzfeld
Berufliche Bildung der GTZ.*



Vermittlung marktfähiger Technologiekompetenz in Thailand

Die internationale Berufsbildungsförderung benötigt ein umfangreiches und flexibles Instrumentarium, um unterschiedlichen Bedarfen Rechnung zu tragen

Die Globalisierung impliziert eine laufende Veränderung der internationalen Arbeitsteilung. Auch kommt es zu einer immer stärkeren Ausdifferenzierung der nationalen Arbeitsmärkte. Die Kooperationsländer internationaler Berufsbildungsförderung kennzeichnen sich durch ein Nebeneinander von ländlichem und städtischem Raum, modernen Wirtschaftssektoren, traditionell geprägtem Handwerk und Handel sowie einem häufig bedeutenden informellen Sektor. Die Situation in einem Transformationsland unterscheidet sich dabei in erheblichem Maß von der Situation in einem armen Entwicklungsland – wo es wieder gänzlich anders aussieht als in einem Schwellenland.¹ Auch innerhalb der skizzierten Ländertypologien gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede. Hinzu kommen unterschiedliche Kulturen und Bildungstraditionen und äußere Umstände wie Naturkatastrophen, Kriege und Bürgerkriege, die das Anforderungsprofil an eine leistungsfähige Berufsbildung prägen.

Einheits-Strategien und eine 1:1-Übertragung aus dem deutschen System (Blaupausen-Modelle) können den aus unterschiedlichen Bedingungsgefügen resultierenden Ansprüchen und breit gestreutem Qualifizierungsbedarf nicht gerecht werden. Unterschiedliche Ausgangssituationen und Rahmenbedingungen erfordern angepasste Strategien. Heterogene Wirtschaftsstrukturen benötigen ausdifferenzierte Berufsbildungssysteme.

*International anschlussfähige Konzepte sind eine *Conditio sine qua non* für die Breitenwirksamkeit internationaler Berufsbildungsförderung*

Auch in der internationalen Berufsbildungsförderung hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass eine Harmonisierung der Initiativen verschiedener bi- und multilateraler Geber Not tut, um die erwünschten Wirkungen zu erzielen. Punktuelle Interventionen auf der Durchführungsebene für sich allein greifen zu kurz. Quantitativ entfalten sie nur stark eingeschränkte, zeitlich in der Regel begrenzte Wirkungen. Die Reform bzw. Modernisierung von Berufsbildungssystemen

ist ein komplexer und umfangreicher Veränderungsprozess, der auf der politischen wie der Steuerungs- und Durchführungsebene zugleich ansetzen muss. Die dafür benötigten Zeiträume sind lang, die benötigten Ressourcen umfangreich.

Neue Kooperations- und Finanzierungsformen tragen dieser Notwendigkeit Rechnung. Koordinierte Beiträge verschiedener Geber in Form sektorweiter Ansätze (*sector wide approach, SWAP*) – häufig im Rahmen von nationalen Armutsreduktionsstrategien (*poverty reduction strategies, PRS*) – sind inzwischen eher die Regel als die Ausnahme. Einzelprojektfinanzierungen werden immer seltener. Sie werden ersetzt durch Programmansätze, die das gesamte Spektrum der finanziellen, technischen und personellen Zusammenarbeit umfassen. Eine Reihe von Gebländern ist dazu übergegangen, Budgethilfen (*budget funding*) oder zweckgebundenen Korbfinanzierungen (*basket funding*) den Vorzug vor leistungsgebundenen Förderungen zu geben. Mit diesen Mitteln können die Partnerländer selbst – mit mehr oder minder starker Kontrolle durch

Perspektiven internationaler Berufsbildungsförderung jenseits klassischer Entwicklungszusammenarbeit

Armutsorientierte Entwicklungszusammenarbeit beschränkt sich nicht auf die direkte Förderung armer Bevölkerungsgruppen. Ein international wettbewerbsfähiger moderner Sektor ist eine wichtige Säule für ein auch unter sozialen Gesichtspunkten leistungsfähiges Wirtschaftssystem. Die Qualifikationsbedarfsdeckung des modernen Sektors eröffnet der internationalen Berufsbildungsförderung Perspektiven auch jenseits der klassischen Entwicklungszusammenarbeit (EZ).

Technologie-, Wissenschafts- und Wirtschaftskooperationen mit deutschen Institutionen und Unternehmen rücken für Schwellen- und Transformationsländer zunehmend in das Zentrum des Interesses. Als Teil und Mittel einer solchen Kooperation spielen Berufsbildungsansätze nach deutschen Standards eine z. T. herausragende Rolle.

Deutsche transnationale Unternehmen investieren schon seit langem auch in Kooperationsländern der deutschen EZ. Auch der deutsche Mittelstand internationalisiert sich mit steigender Tendenz. Um die gewohnten Qualitätsstandards zu gewährleisten, wird qualifiziertes Personal – vom Anlernpersonal über Fach- und Verwaltungspersonal bis zum mittleren und gehobenen Management – für die eigenen Produktionsstätten, aber auch für Zulieferer und Unterauftragnehmer benötigt. Ein an deutschen Maßstäben orientiertes, auf Problemlösungsfähigkeit und Handlungskompetenz ausgerichtetes Aus- und Weiterbildungsangebot bietet einen von deutschen und lokalen Unternehmen geschätzten Lösungsansatz.

Hier bieten sich Chancen, Berufsbildung „Made in Germany“ zu einer marktfähigen Dienstleistung zu machen. Schon heute arbeitet die GTZ, direkt beauftragt von Regierungsstellen asiatischer und arabischer Länder sowie im Rahmen öffentlich-privater Partnerschaften mit deutschen Unternehmen, an der Implementierung kooperativer Berufsbildung und dem Aufbau von Ausbildungs- und Trainingszentren. Auch der Ausbau des Modells Berufsakademie als „internationale Marke“ wird diskutiert.

Konzepte wie „Wissensmanagement“ und „lernende Organisation“ haben die führenden Unternehmen längst erreicht und bestätigen den inzwischen weltweit in der Berufsbildung zu konstatierenden Trend zur Verschränkung von Lernen und Arbeit. Die deutsche BBZ kann hier – aus ihrer breiten Umsetzungserfahrung heraus und ausgehend von dualen Ansätzen zu Hause – maßgeschneiderte Angebote erstellen, die mit anderen Leistungsmodulen wie Unternehmensberatung, Technologiekooperationen etc. kombinierbar sind.

die Geber – bestimmen, welche Leistungen von welchen Anbietern sie für die Reformarbeit in Anspruch nehmen wollen.

Grundsatzdiskussionen über die Eignung bestimmter Modelle sind in einem solchen Kontext kontraproduktiv. Um Breitenwirksamkeit zu erreichen, müssen die Beiträge aller Geber konzeptionell eine hohe internationale Anschlussfähigkeit aufweisen, um ihre jeweiligen Stärken und komparativen Vorteile im Rahmen einer konzertierten Aktion angemessen in Wert zu setzen.

Die deutsche internationale Berufsbildungsförderung bekommt ein „neues Gesicht“

International genießt die deutsche Berufsbildung hohes Ansehen. Die deutsche Berufsbildungszusammenarbeit (BBZ) blickt auf eine langjährige Erfahrung zurück. Die Bundesrepublik Deutschland ist in diesem Sektor nach wie vor der mit Abstand größte bilaterale Geber.

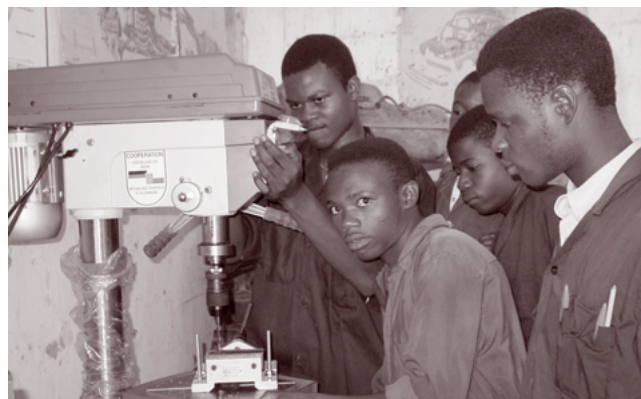
Im internationalen Diskurs und in der Wahrnehmung vieler Kooperationsländer war – und ist – die duale Ausbildung das „Markenzeichen“ der deutschen BBZ. Das deutsche Modell eignet sich aber nicht als Blaupause. In vielen Ländern ist es zwar gelungen, die Erstausbildung praxisorientierter zu gestalten, ausgebildeten Fachkräfte gute Beschäftigungsperspektiven zu eröffnen und eine Annäherung zwischen Bildungssystem und Unternehmen zu bewirken. Zu einer vollen – und breitenwirksamen – Integration dualer Ausbildung in das Bildungssystem ist es in der Regel aber nicht gekommen. Das liegt zum einen daran, dass sich in Deutschland im Laufe der Geschichte eine betriebliche Ausbildungstradition und eine Institutionen heraufgebildet haben, die in dieser Form in den Kooperationsländern nicht vorzufinden sind. Zum anderen wird kritisiert, dass das deutsche Modell für eine breitenwirksame Umsetzung in Kooperationsländern zu stark auf den modernen formalen Wirtschaftssektor zugeschnitten, die Ausbildung zu lang und zu wenig flexibel ist.

Bereits 1992 hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit seinem Sektorkonzept Berufliche Bildung neue Akzente gesetzt. Anlässlich einer UNESCO-Konferenz in Bonn im Oktober 2004 hat das BMZ mit acht Kernthesen zur Berufsbildung in der Entwicklungszusammenarbeit auf die neuen Rahmenbedingungen reagiert. Die berufliche Bildung wird als integraler Bestandteil der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung definiert. Besondere Akzente sind bei der Förderung von Frauen zu setzen. Durch nachhaltige Veränderungen im Berufsbildungssystem sollen auch die Voraussetzungen für die breitenwirksame Umsetzung von Reformkonzepten in anderen Förderschwerpunkten wie z. B. Gesundheit, Wasser, Umwelt und Energie geschaffen werden. Vom bisher dominierenden Modell einer möglichst einheitlich und flächendeckend geregelten Berufsbildung wird abgerückt. An seine Stelle tritt ein prozessorientiertes Modell, das dem in den Kooperationsländern existierenden Nach-

frage-, Angebots- und Trägerpluralismus Rechnung trägt und – im Kontext lebenslangen Lernens – eine stärkere Verzahnung von Grund- und Berufsbildung befördert. Dabei werden prägende Elemente der dualen Berufsbildung als Gestaltungsprinzipien nicht in Frage gestellt – „*da wo unter Kosten-, Flexibilitäts- und/oder Kooperationsgesichtspunkten angebracht, strebt die deutsche Berufsbildungszusammenarbeit aber eine Symbiose mit Innovationselementen aus anderen Referenzsystemen wie z. B. dem Competency-Based-Training an*“.²

Das Anpassungskonzept der GTZ

Unter dem Motto „Bewährtes nutzen und Innovationen integrieren“ hat die GTZ bereits vor einigen Jahren einen umfassenden konzeptionellen Anpassungsprozess eingeleitet. Stärker als in der Vergangenheit werden die Kooperationsvorhaben auf Wirkungen ausgerichtet. Das eigenständige Profil der deutschen technischen Zusammenarbeit begründet sich durch weltweit gültige Grundorientierungen, die durch regionale Berufsbildungsstrategien – zunächst für die Schwerpunktregionen Afrika und Asien – sowie die Anpassungsleistungen der in die Kooperationsländer entsandten Mitarbeiter/-innen ergänzt werden.



Lehrlingsausbildung in Benin

Um den eingangs skizzierten, breit gefächerten Herausforderungen gerecht zu werden, bedient sich die GTZ einer weit gefassten Begriffsdefinition: Berufsbildung erschließt die produktiven Potenziale von Menschen und Unternehmen. Sie dient dem „... *Erwerb, Erhalt und der Weiterentwicklung von Kompetenzen, mit denen Beschäftigung und Einkommen erzielt sowie die Möglichkeiten gesellschaftlicher Partizipation verbessert werden*“.³

Als weltweit anerkannte – und umsetzbare – Wesensmerkmale deutscher Berufsbildungsansätze werden berufliche Handlungskompetenz als Zieldimension und handlungsorientiertes Lernen sowie die Verbindung von Arbeit und Lernen als didaktische Prinzipien in den Mittelpunkt der Ko-

operation gestellt. Damit versucht die GTZ, ihren Beitrag zu einem neuen, international anschlussfähigen „Markenzeichen“ der deutschen internationalen Berufsbildungsförderung zu leisten. Das daraus – und aus den Dimensionen nachhaltiger Entwicklung⁴ – abgeleitete Leitbild der Zusammenarbeit „... sind Menschen, die über die fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen verfügen, um ihre Arbeits- und Lebenswelt in sozialer und ökologischer Verantwortung mitzugestalten“.⁵

Um diesem Anspruch zu genügen, zielt die Zusammenarbeit darauf ab, die funktionale Effizienz von ganzen Berufsbildungssystemen oder Teilsystemen zu erhöhen, den Qualifikationsbedarf der Wirtschaft zu befriedigen, die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen zu erhöhen, die Breitenwirksamkeit zu steigern und die Abbrecherquoten zu senken.

Das Grundprinzip der, gemeinsam mit den Partnerorganisationen zu erarbeitenden, „maßgeschneiderten Lösungen“ bleibt dabei nach wie vor Maßstab der Zusammenarbeit. Um dennoch dem Anspruch an Wirtschaftlichkeit gerecht zu werden und unterschiedlichen Nachfragetypologien adäquat zu begegnen, hat die GTZ ihr Beratungsangebot im Sektor Berufsbildung in drei teilstandardisierte Leistungspaketen gebündelt:

- **Arbeitsmarktorientierte Berufsbildungssysteme⁶**
Politikberatung und die Unterstützung beim Aufbau bzw. der Stärkung von Institutionen und Organisationen für Forschung, Entwicklung und Steuerung zielen darauf ab, das jeweilige Berufsbildungssystem stärker am Bedarf des Arbeitsmarktes auszurichten. Zentrale Themen in diesem Zusammenhang sind die (inter-)nationale Vernetzung öffentlicher und privatwirtschaftlicher Angebote, die Einbindung der Sozialpartner in die Gestaltung, Durchführung und Zertifizierung beruflicher Bildung, die Qualifizierung des Ausbildungspersonals, die Dezentralisierung auch im Berufsbildungsbereich und die Finanzierung beruflicher Bildung. Um dem in vielen Ländern immer drängender werdenden Problem der (Jugend-)Arbeitslosigkeit zu begegnen, wird den Themen Arbeitsmarkt- und Berufsinformation sowie Berufsberatung und Arbeitsvermittlung ein zunehmender Stellenwert eingeräumt.
- **Technologiekompetenzzentren⁷**
Hier geht es um den Auf- bzw. Ausbau von Technologiekompetenz- und Dienstleistungszentren mit marktfähigen Leistungsangeboten, die – in der Regel eingebunden in Programme regionaler oder sektoraler Wirtschaftsförderung – insbesondere technologieintensiven kleinen und mittelständischen Unternehmen einen umfassenden Service an Trainings- und Beratungsdienstleistungen bieten. Im Mittelpunkt steht nicht ein einseitiger Nord-Süd-Transfer, sondern ein Nord-Süd – bzw. Nord-Ost-Austausch, d. h. zumindest perspektivisch eine Tech-



Lehrerausbildung für Elektroberufe im Kosovo

nologie-, Wissenschafts- und Wirtschaftskooperationen. Folgerichtig bilden – neben der Unternehmensberatung sowie der Organisations- und Personalentwicklung – der Aufbau (inter-)nationaler Netzwerke mit Fach- und Forschungseinrichtungen sowie die Organisation von Institutionen- und Firmenpools, Kontaktbörsen und Fachsymposien die Schwerpunkte der Arbeit. Eine Besonderheit ist die Bedienung staatlich finanzierter Sozialprogramme als eigenes Geschäftssegment. So können auch benachteiligte Bevölkerungsgruppen unter Marktbedingungen in den Genuss einer hochwertigen Qualifizierung und Start-up-Beratung kommen.

- **Beschäftigungswirksame Qualifizierung für den informellen Sektor⁸**
Dieses Leistungspaket zielt darauf ab, einen unmittelbaren Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Integration armer Bevölkerungsgruppen zu leisten. Erreicht wird dies durch die Beratung staatlicher Stellen, beispielsweise zur Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen für die Tätigkeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen im informellen Sektor, kombiniert mit dem Aufbau von Kompetenzzentren für die Entwicklung angepasster Konzepte und die Personalqualifizierung, die Organisation von Netzwerken von Qualifizierungsanbietern für das Informations- und Wissensmanagement sowie die Einrichtung selbst organisierter Lernernetzwerke. Die Balance zwischen Qualitätssicherung einerseits und notwendiger Flexibilität und direkter Partizipation andererseits genießt einen besonderen Stellenwert. Der Lebensweltbezug als didaktisches Prinzip spielt gerade für die Zielgruppe der Armen eine herausragende Rolle. Durch die konzeptionelle Integration von Qualifizierungsmaßnahmen, *Micro-Finance und Business Development Services* (BDS) werden die Voraussetzungen auch zur Umsetzung der entwickelten produktiven Potenziale geschaffen.

Das Lernen für und durch Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) gewinnt dabei an Bedeutung. Als Lehr- und Lernmedien können sie Unterricht interessanter, lebendiger und praxisrelevanter machen. Als Distributionsmedien und Plattform für den Wissensaustausch können sie

zum Abbau räumlicher und zeitlicher Barrieren beitragen und helfen, die Pro-Kopf-Kosten für Qualifizierungsmaßnahmen zu senken. Der Einsatz der IKT wird aber nicht als Selbstzweck verfolgt. Er wird dort befördert, wo es didaktisch zweckmäßig, breitenwirksam und wirtschaftlich sinnvoll ist. Angepasste Kombinationen mit konventionellen Qualifizierungsansätzen stoßen dabei im Sinne eines „Blended Learning“ auf zunehmendes Interesse. Durch die Einrichtung von „Telezentren“ kann der Zugang auch armer Bevölkerungsgruppen zu Internet-Diensten nicht nur für Aus- und Weiterbildungszwecke verbessert werden.

Ausblick

Es besteht Handlungsbedarf. Die deutsche Berufsbildungszusammenarbeit muss sich neuen Gegebenheiten anpassen – ohne allerdings auf die Nutzung der Stärken des deutschen Modells und ein eigenes Profil zu verzichten. Die GTZ greift dafür auf allgemein gültige Gestaltungsprinzipien zurück, die als „markenprägende“ Merkmale der Konzeption und Umsetzung aller Kooperationsvorhaben zugrunde liegen. Diese leiten sich aus den international anerkannten Stärken deutscher Berufsbildungsansätze sowie den in mehreren Jahrzehnten erfolgreicher BBZ gesammelten Erfahrungen ab. Unter dem Motto „Wirtschaft und Bildung – Hand in Hand“ steht die BBZ der GTZ für

- Beratungskonzepte, die an bestehende Berufsbildungsstrukturen und -traditionen anknüpfen und auf angepasste Elemente aus verschiedenen Berufsbildungssystemen zurückgreifen. Damit wird (a) dem Umstand Rechnung getragen, dass Berufsbildungssysteme in komplexen historischen Prozessen wachsen und nicht allein das Ergebnis zentraler Entwicklung und Planung sind, und (b) die internationale Anschlussfähigkeit der Interventionen gewährleistet.
- einen umsetzungsorientierten systemischen Mehrebenenansatz. Durch eine situationsangepasste Kombination aus Politikberatung auf der Makroebene, *Capacity Development* auf der Mesoebene und Pilotmaßnahmen auf der Mikroebene wird das Risiko minimiert, „Insellösungen“ zu produzieren, die weder nachhaltig noch breitenwirksam sind. Zugleich wird aber auch vermieden, Politikkonzepte zu befördern, die an begrenzten Umsetzungskapazitäten oder fehlenden Voraussetzungen in der jeweiligen Realität scheitern.
- eine enge Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft. Die Beteiligung der Wirtschaft an der Gestaltung, Durchführung, Zertifizierung und auch Finanzierung beruflicher Bildung ist ein Grundprinzip. Form und Ausprägung werden allerdings so konzipiert, dass sie mit den jeweiligen Traditionen vereinbar sind und die existierende

Institutionen- und Organisationslandschaft nicht überfordern. Ein bewährtes Mittel, um Bildungssystem und Wirtschaftsunternehmen näher zusammenzubringen und zugleich zusätzliche Ressourcen für die Berufsbildung zu erschließen, ist die Anbahnung von öffentlich-privaten Partnerschaften (*Public-Private-Partnerships, PPP*).

- eine bedarfsorientierte Aus- und Weiterbildung. Die Schaffung der Voraussetzungen und die Befähigung der Zielgruppen für eine aktive Partizipation schon bei der Gestaltung der Aus- und Weiterbildungsangebote sind ein wichtiger Baustein zur Gewährleistung von Bedarfsorientierung. Weitere Mechanismen sind die schrittweise Verlagerung der Entscheidungsbefugnisse auf die sachnächste Ebene und die situationsangepasste und funktionale Einführung von Marktmechanismen.
- Praxisrelevanz durch die Verbindung von Arbeit und Lernen. Unabhängig von der Branche oder Größe der Unternehmen und selbst im informellen Sektor sind systematische Phasen betrieblichen Lernens im Arbeitsprozess ein bewährtes Mittel, um Praxisrelevanz zu gewährleisten und berufliche Handlungs- und Gestaltungskompetenz auszubilden.
- handlungsorientierten Unterricht. Die Einführung innovativer Methodik und Didaktik, die neben fachlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auch soziale und methodische Kompetenzen herausbildet, ist ein Kernelement des GTZ-Leistungsangebotes. Wesentliche Stützen dieser Veränderung sind – neben einer Anpassung der Ansätze an den jeweiligen soziokulturellen Kontext – die entsprechende Qualifizierung des Ausbildungspersonals und die Verfügbarkeit adäquater Lehr- und Lernmittel. ■

Anmerkungen

* Der Artikel gibt ausschließlich die persönliche Meinung der beiden Autoren wieder. (Kontakt: tvvet@gtz.de)

- 1 Als Transformationsländer werden diejenigen Länder bezeichnet, die durch eine hohe Staatsquote gekennzeichnet sind und eine stärkere Marktorientierung anstreben. Entwicklungsländer sind diejenigen Länder, deren Pro-Kopf-Einkommen weit unter dem Durchschnitt liegt, während unter Schwellenländern diejenigen Länder stehen, die aufgrund des erreichten Pro-Kopf-Einkommens und der wirtschaftlichen Dynamik auf der Schwelle zum Status eines Industrielandes stehen.
- 2 BMZ: Kernthesen Berufsbildung in der Entwicklungszusammenarbeit, *Work in Progress*, Bonn 20. 10. 2004
- 3 Vgl. GTZ, *Kompetenzfeld Berufliche Bildung: Die Berufsbildungszusammenarbeit der GTZ*, Informationsblatt, Eschborn 2004
- 4 Die Zieldimensionen nachhaltiger Entwicklung sind: (1) wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, (2) soziale Gerechtigkeit, (3) ökologische Tragfähigkeit und (4) politische Stabilität.
- 5 Vgl. GTZ, *Kompetenzfeld Berufliche Bildung: Die Berufsbildungszusammenarbeit der GTZ*, Informationsblatt, Eschborn 2004
- 6 Jüngere Beispiele für umfassende Reformvorhaben im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sind u.a. die im Auftrag des BMZ von der GTZ durchgeführten Berufsbildungsprogramme in Südafrika (www.sdsigtz.org.za) und Ägypten (www.ntvet.com)
- 7 Erfolgreiche Beispiele für den Aufbau marktfähiger Technologiekompetenz- und Dienstleistungszentren finden sich vor allem in Asien, so z. B. in Thailand (www.tgi.ot.th) und Indien (www.crispindia.com)
- 8 Die ebenfalls im Auftrag des BMZ von der GTZ durchgeführten Berufsbildungsvorhaben in Afghanistan (www.gtz.de/Länder/Asien/Afghanistan) und Uganda (www.gtz.de/Länder/Afrika/Uganda) sind nur zwei Beispiele dafür, wie durch Qualifizierungsprogramme die Beschäftigungs- und Einkommenschancen armer Bevölkerungsteile maßgeblich verbessert werden können.